



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 13. Juni 1854.

Wissenschaftliches.

Die Bernsteinflora.

Der Bernstein, der den Namen eines Steins eigentlich mit Unrecht führt, war den Alten namentlich als ein Körper bekannt, der durch Reibung elektrisch wurde. Sie nannten ihn Elektron, woher der Name Electricität. Schon der römische Geschichtsschreiber Tacitus bezeichnet in seinem Buche über „Germanien“ den Bernstein deutlich als ein Pflanzenharz. Gründliche Untersuchungen haben wir aber erst den neuern Naturforschern zu danken. Sie richteten sich namentlich auf die in vielen Bernsteinstücken eingeschlagenen Reste von Thieren und Pflanzen. Die Thiere, meist Insekten, sind zum Theil dieselben, welche noch jetzt lebend angetroffen werden oder mit den gegenwärtigen Arten die größte Aehnlichkeit haben. Daraus folgte zunächst, daß das Alter des Bernsteins kein sehr hohes sein konnte, im Sinne der Geologie nämlich, welche bekanntlich nach Tausenden und Hunderttausenden von Jahren zählt, weil diejenigen Thierarten, welche in den frühesten Perioden der Erdbildung lebten, gegenwärtig gänzlich ausgestorben und eben nur als Versteinerungen vorhanden sind. In der neuesten Zeit hat sich namentlich Professor Göppert in Breslau auch mit den im Bernstein vorkommenden Pflanzenresten beschäftigt und dadurch die Ansichten über den Bernstein vielfach erläutert und berichtigt.

Die Formen des Bernsteins, sowie seine Einschlüsse bezeugen schon beim ersten Anblick seine Verwandtschaft mit den Pflanzenharzen, die wir noch täglich, namentlich an unsern Nadelbäumen, beobachten und welche ja ebenfalls oft Einschlüsse von Insekten und Holzresten enthalten. Wie wir häufig das Harz durch die Rinde dringen, am Baume herablaufen und verhärten sehen, so zeigt auch der Bernstein sehr häufig solche getropfte, geflossene Formen. Man hielt ihn lange für das Harz einer einzigen, vorweltlichen Fichtenart, die man *Pinus succinifer*, bernsteintragende Fichte, nannte. Göppert hat aber in den eingeschlossnen Holzresten, sowie durch genaue Untersuchung der Oberfläche vieler Bernsteinstücke, an denen sich die Structur des

Holzes abgedrückt hatte, mit Bestimmtheit neun verschiedene Fichtenarten erkannt und vermuthet, daß vielleicht noch viele andere fichten- und cypressenartige Bäume der Vorwelt zur Erzeugung des Bernsteins beigetragen haben. Außerdem fand er auch viele Reste von Pilzen, Flechten, Moosen, Farren, Gräsern und höhern Pflanzen, wie sie natürlich in jenen Bernsteinwäldern auch vorkommen mußten, und zwar von Arten, die sich noch heute in unsern Wäldern finden.

Als die Zeit, in welcher der Bernstein entstand, galt gewöhnlich die Periode der Tertiärformation, während welcher sich auf den schon vorhandenen Schichten des Quadersandsteins und der Kreide die Schichten der Braunkohle mit den sie begleitenden Thon- und Sandsteinschichten aus den die Erdoberfläche überschwemmenden Fluthen absetzten. Göppert ist aber der Meinung, daß der Bernstein nie in den Braunkohlenschichten selbst vorkomme, wie man gewöhnlich annimmt, sondern in darüber liegenden, also jüngern Schichten des Diluviums, welche besonders aus zusammengeschwemmten Thon-, Lehm-, Sandlagern wie Kies und Gerölle bestehen, daher er eben auch mit der Bernsteinflora gut übereinstimmt. Die Ueberschwemmung der nördlichen Gegenden der Erde, bei welcher der Bernstein mit abgesetzt wurde, mußte die nördlichen Theile von Europa, Amerika und Asien umfassen, und auf die Höhe der Wassermassen läßt sich daraus schließen, daß man am Riesengebirge Bernstein fand bei Hermsdorf, 1250 Fuß, und bei Zannhausen, 1350 Fuß über der gegenwärtigen Meeresfläche. So tief muß also damals Deutschland unter Wasser gestanden haben.

Warum gerade die Ostsee, an deren Ufern man sowohl im Wasser, als auch in dem nahen Lande den meisten Bernstein findet, zu einem so bevorzugten Lager geworden sei, läßt sich wohl schwerlich jemals entscheiden, aber hoffen läßt sich, daß man ähnliche Lagerstätten auch anderwärts, z. B. weiter östlich, finden würde, wenn man eifrig danach suchen wollte. Endlich machte Göppert, wie er früher schon Braunkohle künstlich als Holz dargestellt hat, auch den Bernstein künstlich herzustellen. Er hielt Fichtenharz nebst Fichtenzweigen drei Monate lang in warmem Wasser

von 60—80 Grad. Das Harz roch dann nicht mehr ter-
pentinartig, sondern ganz verändert, angenehm balsamisch,
wodurch es schon dem Bernstein viel näher kam. Es löste
sich aber noch in Spiritus auf, was der Bernstein nicht
thut. Ein anderes Harz, venetianischer Terpentin, mit
Zweigen des Lärchenbaums ein Jahr lang fortwährend
unter warmem Wasser gehalten, verlor auch die Auflös-
barkeit zum Theil, kam also dem Bernstein noch näher.
Geringer war die Umänderung, wenn er das Holz weg-
ließ, obgleich das Harz zwei Jahre lang jener Behandlung
unterworfen wurde. Die Gegenwart des Holzes mag
also bei der Umänderung der Harze in Bernstein von Ein-
fluß gewesen sein. Diese Versuche setzt Professor Göppert
noch gegenwärtig fort und wird dadurch hoffentlich zu noch
bestimmtern Resultaten gelangen. R.

Männlichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

Grün-Düngung in den Weinbergen. Be-
kanntlich hat jede Pflanze die Eigenthümlichkeit, dem Bo-
den, auf dem sie wächst, vorzugsweis einen besonderen Be-
standtheil zu entziehen, woher es z. B. kommt, daß ein
Obst-Baum, welcher auf die Stelle gepflanzt wird, wo
ein Baum derselben Gattung vorher gestanden hat, ent-
weder nicht oder nur kümmerlich gedeihen wird, hat man
nicht vorher den alten Boden mit neuem ausgetauscht. —
Aus diesem Grunde kann es die Fruchtbarkeit des Weinstockes
nicht anders als fördern, wenn man dem Boden, auf dem
er wächst, möglichst diejenigen Stoffe wiedergiebt, die jener
ihm entzogen hat. Deshalb namentlich ist die Grün-Dün-
gung in Weinbergen, d. h. die Belassung und Unterhückung
alles ausgebrochenen oder verhaunenen Laubes und Rebholzes,
ja ebenso der Trester von großer Wichtigkeit für die Frisch-
und Fruchtbar-Erhaltung der Weinberge. Ob anderer
Dünger hierdurch ganz oder theilweise gespart werden
kann, dürfte von der Beschaffenheit des Bodens, nament-
lich des Untergrundes abhängig und mit höchster Vorsicht
zu überwachen sein. Ueber das Verfahren selbst kann der
Wingermesser Täsche nähere Auskunft geben.

Der Gewerbe- und Garten-Berein.

Fossile Bäume und das Alter der Erde.
Bekanntlich findet man in der Erde nicht nur hin und
wieder Stücke versteinerten Holzes, welche gewöhnlich ver-
kieselt, d. h. von Kieselerde so durchdrungen sind, daß sie
fast ganz aus derselben bestehen und wie jede Kieselerde
am Stable Feuer geben, sondern man findet auch hin und
wieder ganze Baumstämme versteinert. Sie liegen bis-
weilen umgestürzt nach allen Richtungen, bisweilen stehen
sie aber auch noch aufrecht oder wenigstens in größerer
Anzahl nach ein und derselben Richtung hingeneigt, sodas
man oft mit Sicherheit bestimmen kann, der Baum stehe
noch an derselben Stelle, wo er vor Jahrtausenden ge-

wachsen war. Namentlich zeigen die Braunkohlenlager
oft diese Erscheinung.

Wenn man dem unbefangenen Zuschauer, welcher
über diese zum Theil kolossalen Baumstämme staunt, die
Frage vorlegen wollte, wie alt ein solcher Baum wohl
geworden sei, so würde er die Antwort schuldig bleiben,
vielleicht auch die Möglichkeit einer solchen bezweifeln.
Und doch macht der Botaniker die Antwort möglich. Dr.
Hartig traf in der Grube Bleibtreu im Siebengebirge,
wo sehr häufig fossile Bäume vorkommen, einen Stamm
von 11 Fuß im Durchmesser, also über 34 Fuß im Um-
fange. Man hatte gerade einen Stollen mitten durch den
Stamm geführt. Um das Alter des Baums, der unter
die Cypressen gehörte, zu bestimmen, nahm Dr. Hartig
Splinter von verschiedenen Stellen durch die ganze Dicke
des Baums hindurch, von der Rinde bis zum Kerne des
Holzes. Die Ringe, welche man auf dem Durchschnitte
eines querdurchsägten Baumes bemerkt und die besonders
am Nadelholze sehr deutlich zu sehen sind, heißen bekant-
lich Jahresringe, weil in jedem Jahre einer mehr entsteht
und zwar an der Außenseite des Stammes unter der
Rinde, also die ältern ringsumgebend. Die Zahl der
Ringe giebt mit großer Sicherheit das Alter des Baumes
an. Dr. Hartig untersuchte die noch deutlich sichtbaren
Jahresringe und fand sie im Durchschnitt $\frac{1}{4}$ Zoll breit.
Daraus folgte, daß der Baum bei 66 Zoll Halbmesser 3100
Jahresringe haben mußte und er mußte also, als der Wald,
dem er angehörte, durch eine gewaltige Ueberschwemmung zu
Grunde ging, 3100 Jahre alt gewesen sein. Dr. Hartig
folgerte aber noch mehr daraus. Die Lage des Baums
überzeugte ihn, daß er an der Stelle, wo er lag, gewachsen
war. Das ganze Braunkohlenlager, in welchem der Baum
sich fand, bestand aber aus 13 verschiedenen übereinander-
liegenden Schichten, die gewöhnlich durch Thon- und Sand-
schichten von einander getrennt sind. Jede Schicht muß
durch eine besondere Ueberschwemmung entstanden sein,
nach welcher wieder eine Periode der Ruhe und Trocken-
heit folgen mußte, in welcher neue Wälder emporwachsen
konnten. Diese Periode der Ruhe mußte aber für die
Schicht, in welcher die Cypresse lag, wenigstens 3100
Jahre gedauert haben, und wenn die übrigen Schichten
ebenso viel Zeit erforderten, so bedurfte das ganze Braun-
kohlenlager zu seiner Entstehung einen Zeitraum von we-
nigstens 34,100 Jahren. R.

Photochromatischer Druck. In Bladfort —
schreibt der „Hamb. Corresp.“ — ist es einem Fabrikant-
en Smith gelungen, Baumwollen- und Leinenstoffe nach
dem Verfahren der Daguerreotypisten zu drucken; er nennt
sein Druckverfahren Impression photochromatique. Das
Merkwürdigste ist, daß er auch in Farben druckt, nament-
lich roth, gelb, purpur, blau, weiß und grün vermittelt
gewisser Auflösungen, mit denen die Stoffe gesättigt wer-
den. Auch bei trüben Wintertagen konnte in der Fabrik
bis gegen 4 Uhr gedruckt werden. Das Geschäft wird im
großartigsten Maßstabe betrieben und wird die Frische und
Haltbarkeit der Farben ebenso gerühmt, wie die Schön-
heit der Muster. Diese Erfindung ist für die Rattun-
druckereien von einem unberechenbaren Nutzen. Ein ein-
ziger Arbeiter kann mehrere druckende Maschinen beauf-
sichtigen.

* Napoleon's erstes Grab. Seitdem die irdischen Ueberreste des großen Kaisers von St. Helena entfernt worden sind, scheint sein inhaltloses Grab fast alle Anziehungskraft verloren zu haben; auch ist das Haus, welches der berühmte Verbannte bewohnte, nicht länger der Gegenstand so eifriger Beachtung wie früher. Das Grab ist ganz so geblieben, wie es die Franzosen verlassen haben. Es ist offen; die einfache Steinplatte, welche es deckte, liegt daneben. Seine Tiefe beträgt ungefähr zwölf Fuß, Seitenwände und Boden bestehen aus zugehauenen Steinen. In der Nähe wohnt die Aufseherin, ein altes schwaches Mütterchen, welche die Besuchenden mit der Dertlichkeit bekennt macht. Man fühlt sich versucht, sie für den Genius der Stätte zu halten, der über das verletzte Heiligthum des Todten trauert, und Ursache genug hat sie dazu; denn durch die bekannte Expedition des Prinzen Joinville ist ihr gar manches Pfund (Sterling) entzogen worden. Nicht neben dem Grabe sprudelt die kleine romantische Quelle, deren krystallreines Wasser so oft den Durst des Gefangenen stillte, und jedem Besuchenden wird ein Schluck verabreicht. Die Trauerweiden, welche gleich den Fittigen des Friedens die Grabstätte des Kaisers beschatteten, hat man leider umgehauen und jedes Stückchen derselben, Stamm und Aeste, ist zu Dosen, Ornamenten, Freundschäfts- und Liebesunterpfändern und andern Spielereien verarbeitet worden. Das Haus, welches der Kaiser bewohnte, hat schon längst als Scheune gedient und Niemand würde seine ehemalige Bestimmung errathen, wenn nicht die Tausende von Namen und poetischen Fragmente und Floskeln aus allen Sprachen, womit jedes Mauerstückchen bekräftigt ist, daran erinnerten. Es war in der That eine armselige Wohnung — ein ganz gewöhnliches Landhaus — und eilt gegenwärtig rasch seinem Verfall entgegen, ja vielleicht dürfte schon nach zwanzig Jahren kaum noch eine Spur davon vorhanden sein!

* Bompland, Humbolds Reisegefährte lebt noch. In einem Briefe vom 26. Decbr. 1853 schreibt er: „Wenn es möglich wäre, meine beiden Besitzthümer am Uruguay zu verkaufen, ich würde nicht anstehen, sie

loszuschlagen. Ich kehrte dann nach Paris zurück, um die wenigen meiner Freunde, welche noch am Leben sind, wiederzufinden und meine Beobachtungen zu veröffentlichen; dann sähe ich ruhig meiner letzten Stunde entgegen. Ich hoffe alle meine Sammlungen zu vereinigen und möglich bestens zu ordnen. Mein Wunsch wäre, sie selbst nach Paris zu bringen, der Regierung für das naturhistorische Museum anzubieten und sie mit denen vereint zu sehen, die ich in Gesellschaft des berühmtesten und geehrtesten Reisenden, meines vortrefflichen und besten Freundes, des Herrn Alexander von Humboldt, in den Aequinoctialgegenden gemacht habe. Bis ich meine Sammlungen zusammengebraucht, werde ich freilich mein zweiundachtzigstes Jahr vollendet haben.“ In dem folgenden Theile seines Briefes giebt Bompland Aufschlüsse über den Paraguay-Thee, aus welchem man Mate bereitet. „Dieses theeartige Getränk datirt sich aus undenklichen Zeiten und ist in täglichem Gebrauch sowohl in Paraguay als in den brasilianischen und spanischen Besitzungen. Allgemein wird der Mate in einer kleinen ovalen Kürbisfrucht mit oder ohne Stiel aufgetragen. Man trinkt ihn mit Hilfe einer Röhre etwa von der Dicke einer Schreibfeder. Diese Röhren sind von irgend einem Gewächs genommen, vorausgesetzt, daß dasselbe schon von Natur hohl ist; doch macht man sie auch aus weißem Blech, Silber oder Gold.“

* Mond-Photographien. Die Aufmerksamkeit der Astronomen und Geologen richtet sich in unsern Tagen wieder einmal vorzugsweise auf die Erforschung des Mondes. Die Gesellschaft der englischen Naturforscher hat die neuesten Fortschritte in der Daguerreotypie benützt und Photographien von sechs Fuß Durchmesser von dem Vollmonde nehmen lassen; andere in noch größerm Maßstabe zeigen gewisse Gebirgsteile. Auf diesen treuen Nachbildungen bemerkt man, daß die ganze Mondscheibe von langen schmalen und glänzenden Streifen durchzogen ist, welche in ununterbrochener Folge über die Höhlen, Thäler, Berge und Krater gehen und die man noch nicht zu erklären und zu deuten weiß.

Inserate.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Freitag den 16. Juni
Morgens 8 Uhr.

837) **Bekanntmachung.**
 Als mutmaßlich gestohlen sind, von uns mit Beschlag belegt worden:
 2 Reste Leinwand,
 1 Handtuch gez. E. L.,
 1 „ „ „ 40 W.

Die unbekannteten Eigenthümer werden aufgefordert, sich auf dem Polizei-Amte zu melden.

Grünberg, den 10. Juni 1854.

Die Polizei-Verwaltung.

840) **Bekanntmachung.**

Zum Verkauf desjenigen Antheils an der Fischereigerechtsame in dem auf der Feldmark Sawade, Grünberg'schen Kreises, belegenen sogenannten Sawader See, welcher der Stadt Grünberg zusteht, an den Meistbietenden, ist ein neuer Termin auf den

Dienstag, den 13. Juni d. J.,
 Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause hierselbst,

angesezt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Lage und Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 6. Mai 1854.

Der Magistrat.

847) **Bekanntmachung.**

Die Pachtung des hiesigen Rathskellers nebst der Stadtwage läuft mit dem Ende dieses Jahres ab. Zur anderweitigen Verpachtung derselben vom 1. Januar 1855 bis zum Ende des Jahres 1860, also auf einen Zeitraum von 6 Jahren steht auf den

Dienstag d. 12. September d. J.,
 Nachmittags um 2 Uhr,

Termin auf dem Rathhause hierselbst an, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termine vorgelegt, sind auch früher in der Raths-Registratur einzusehen.

Grünberg, den 13. Mai 1854.

Der Magistrat.

Montag den 19. d. M. Nachmittags 5 Uhr, wird das kleine Wohnhaus Nr. 107a III. Viertels, neben dem deutschen Hause auf der Berlinerstraße belegen, an den Meistbietenden verkauft, und der Zuschlag im Termine erteilt. (839)
Die Berthold'schen Erben.

Tabackspflanzen aus amerikanischem Saamen gezogen, sind zu erfragen Breitestraße 46.

Submission.

Zur Instandsetzung beschädigter Stromschiffbauarbeiten im Kreise Grünberg und zwar in der Gegend zwischen Pirnig und Saabor werden im Laufe dieses Jahres ungefähr erforderlich:

- 350 Schock handmäßige Faschinen, von denen 8 Schock dicht verpackt zur Ausfüllung einer Cubiruthen genügen, $\frac{1}{4}$ des Quantums aus sogenannten Waldfaschinen und $\frac{3}{4}$ aus grünen, jederzeit frisch zu liefernden, weidenen Faschinen bestehend;
- 300 Bund frische Bindweiden, das Bund 11 bis 12 Zoll im Durchmesser haltend;
- 250 Schock 5füßige Bühnenpfähle à 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll stark;
- 200 Schock 3 $\frac{1}{2}$ füßige dergl.
- 20 Schachtruchen Feldsteine, von $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Cubikfuß Größe, zu gleichen Theilen, ungesprenzt

Die Lieferung dieser Materialien bis zur Baustelle soll im Wege der Submission erfolgen. Qualifizierte Unternehmer werden daher aufgefordert: ihre Offerten unter Angabe der geringsten, ihnen möglichen Preise versiegelt bis zum **Sonnabend den 17. Juni er. Abends 7 Uhr** hierher einzusenden, zu welcher Stunde die Eröffnung der Submissionen erfolgen wird. Auf später eingehende Anerbietungen resp. Nachgebote wird nicht gerücklichtet werden können. (834)

Die der Lieferung zum Grunde zu legenden, speciellen Bedingungen können sowohl in dem Bureau der Königl. Wasser-Bau-Verwaltung zu Glogau, als bei dem Königl. Baumeister Herrn Bachmann zu Loosfer Bühnenmeister-Etablissement eingesehen werden.

Glogau, den 1. Juni 1854.

Der Königl. Wasser-Bau-Inspektor
Cords.

Stablissemments-Anzeige
Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Grünberg und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als **Töpfer u. Ofenfabrikant** etablirt habe, indem ich prompte und richtige Arbeit zu liefern verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch. (836)

Meine Wohnung ist Grünstraße im Hause des Herrn Tischlermstr Prietz. Grünberg, den 12. Juni 1854.
Robert Kurzmann, Töpfermstr.

Freiwilliger Grundstücks-Verkauf.

Sämmtliche Bankbesitzer der Fleischer-Gesellschaft zu Grünberg, beabsichtigen, den ihnen gehörigen Wiesenplan, 3 Morgen 84 Ruthen groß, hinter Woitscheke belegen, an den Meistbietenden zu verkaufen, u. haben hierzu einen Termin auf

Mittwoch den 21. d. Mts,

Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Käufer, so wie die Verkäufer mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen werden, daß im Termine die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden sollen, und der Gärtner Krüger in Woitscheke jedem Reflektanten nach Wunsch vor dem Termine das Grundstück seiner Lage und Grenzen nach anweisen wird.

Grünberg, den 12. Juni 1854.

Wilhelm Sommer, im Auftrage.

Christkatholische Gemeinde.

Sonntag den 18. Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst durch Hrn. Prediger Winterling aus Jauer. (842)
Der Vorstand.

Mehrere Sopha's, Federbetten, einige Mörser und verschiedene andere Möbel hat zu verkaufen der (835)
Händler Brunwald.

Gute Bettfedern und Daunnen, empfiehlt in größter Auswahl (833)
Ww. Philippson.

Verschiedenes Bauholz, Bohlen u. Bretter verkauft Holzmann.

Eine Stube nebst Alkove ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen bei (843)
Wittfrau Schorsch.

Bei Carl Flemming in Glogau ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu haben: (846)

Karte des schwarzen Meeres. Größtes Royal-Format. Preis 10 Sgr.

Karte der Ostsee. Größtes Royal-Format. Preis 10 Sgr.

Schmiedeschlacken kauft (843)
Eduard Seidel.

Die Scheune in der Polnisch-Keslerstraße ist zu verkaufen. Holzmann.

Kirchliche Nachrichten

Geborene

Den 28. Mai. Hänel Gottfr. Heinge in Wittgenau eine Tochter, Ernest Louise. — Den 1. Juni Gärtner Joh. Friedr. Irmler in Sawade ein Sohn, Ferd Reinhard. — Den 4. Bürg. u. Bäckermstr. Gustav Wilh. Hoffmann ein Sohn, Jul Otto. Einw. Christ Hunger in Kramppe ein Sohn, Joh. Friedr. Wilhelm. Den 6. Tuchmaderges Carl Heine Kirchners der eine Tochter, Amalie Louise Emma.

Gestorbene

Den 7. Juni. Des Schlosserges. Adolph Gust. Siebler Tochter, Adolphine Wilhelmine Bertha, 1 J. 4 M. 2 T. (Schlagfluß) — Den 12. Bürg. u. Tuchfabrik. Daniel Benjamin Stams, 73 J. 10 M. 25 T. (Schlagfluß) — Den 13. Des Bauers Gottfr. Heinge in Wittgenau ein Sohn, Joh. Heine. 26 J. 7 M. 22 T. (Geschwulst). — Den 14. Des verst. Einw. Daniel Rius zu Drentkau Tochter, Dorothea Eliab. 3. J. in Lawalbe, 41 J. 3 M. 11 T. (Abzehrung.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche. (Am 1. Sonntag Trinitatis.)

Vormittagspredigt Hr. Kandidat Maffalten. Nachmittagspredigt Hr. Superintendent. u. Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

Nach Preis. Maas und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, d. 12. Juni					Schwiebus, d. 3. Juni.					Görlitz, d. 8. Juni.				
	höchster thl. sg.	Niedr. pf. thl.	höchster thl. sg.	Niedr. pf. thl.	höchster thl. sg.	Niedr. pf. thl.	höchster thl. sg.	Niedr. pf. thl.	höchster thl. sg.	Niedr. pf. thl.	höchster thl. sg.	Niedr. pf. thl.			
Waizen	3 27 6	3 22 6	—	—	—	—	—	—	4 7 6	4 — —	—	—			
Roggen	3 15 —	3 7 —	—	—	—	—	2 22 —	—	3 15 —	3 5 —	—	—			
Gerste große	2 22 —	2 20 —	—	—	—	—	—	—	2 25 —	2 20 —	—	—			
kleine	2 8 —	2 6 —	1 28 —	—	—	—	1 23 —	—	—	—	—	—			
Safer	1 24 6	1 22 6	—	—	—	—	1 17 6	—	1 20 —	1 12 6	—	—			
Erbsen	2 28 —	2 26 —	—	—	—	—	—	—	3 10 —	3 — —	—	—			
Hirse	2 7 6	2 2 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Kartoffeln	1 2 —	— 24 —	—	—	—	—	—	—	1 — —	— 24 —	—	—			
Heu d. Gr.	— 20 —	— 18 —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Stroh d. Sch.	6 — —	5 — —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			